

war versäumt, wir standen auf einem scharfen Rande vor dem ungeheuren Abgrund. Auf einmal erscholl der Donner, die fürchtbare Ladung flog an uns vorbei, wir duckten uns unwillkürlich, als wenn uns das vor den niederstürzenden Massen gerettet hätte; die kleineren Steine klapperten schon, und wir, ohne zu bedenken, daß wir abermals eine ruhige Zwischenzeit vor uns hatten, froh die Gefahr überstanden zu haben, kamen mit der noch rieselnden Asche am Fuß des Gipfels an, Hüte und Schultern genugsam eingeäschert.

101. Das Erdbeben zu Lissabon im Jahr 1755.

Es war am 1. November des Jahres 1755, als über die große, wunderschöne Stadt Lissabon an der Mündung des Tagostroms in Portugal ein Unglück kam, dessen Schrecken kaum ihres Gleichen finden. Freundlich war die Sonne aufgegangen; Tausende von Menschen waren in ihren Festkleidern nach den Kirchen geeilt, um das Fest Allerheiligen zu feiern, als man plötzlich nach 9 Uhr ein unterirdisches Getöse wie das Rollen eines gewaltigen Donners vernahm und in ihm das drohende Vorzeichen eines Erdbebens erkannte. In demselben Augenblick flüchteten die Bewohner der Stadt aus den Kirchen und Wohnungen auf die Straßen; aber nur noch einem Theil gelang die Rettung. Von einem fürchterlichen Erdstoß wankten die Häuser; die obern Stockwerke in ganzen Straßen stürzten ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern; selbst die festeren Bauwerke prachtvoller Kirchen brachen zusammen und wurden der Betenden Grab. Ganze Straßenreihen waren niedergeworfen; Paläste und Kirchen lagen in Schutt, und von den eingestürzten Gebäuden fielen unaufhörlich Mauersteine und Balken nach, so daß viele Menschen, welche der ersten Verwüstung entgangen waren, erschlagen oder verstümmelt wurden. Der erste Erdstoß warf das Haus des Glaubensgerichtes um; der königliche Palast mit allen seinen Kostbarkeiten war wie verschwunden; mit einem Schläge alle Bewohner in der Jesuitenanstalt getödtet, als das Gebäude einstürzte. Auf den freien Plätzen sammelten sich die, welche der ersten Gefahr entronnen waren. Da sah man Menschen aller Stände und jeden Alters zusammengedrängt, alle von gleicher Angst erfüllt; auf den Knien liegend, die Hände zum Himmel emporgerect, fleheten sie Gott um Schutz und Rettung an, oder schlugen an ihre Brust und riefen: Herr, erbarme dich unser!

Nicht lange wahrte es, so erfolgte ein zweiter Stoß des Erdbebens und warf, was von Kirchen, Palästen und Häusern noch nicht eingestürzt war, vollends gänzlich nieder. In das Krachen der zusammenbrechenden Gebäude mischte sich das Wehgeschrei des Volkes, daß es weithin gehört wurde. Noch lauter aber erscholl es, als nach wenigen Sekunden das Wasser des Flusses sich hoch wie ein Gebirge emporbäumte und gegen die Stadt heranwälzte. „Das Meer, das Meer! wir sind des Todes!“ riefen viele Tausende und flohen den